

Tagung ‚Nachhaltigkeit – Strategien in den Kirchen‘ 19./20. Mai 2006, Akademie der Diözese Rottenburg- Stuttgart, Hohenheim

Einführung: Herr Schmid

1. Willkommensgruß
2. Dank!
3. Einführung zum Grund und Zweck dieser Tagung
4. Einige Worte zum Programm (Inhalt u. Ablauf)

Sehr geehrte Frau Ministerin,
Sehr geehrter Herr Oberkirchenrat,
Sehr geehrter Herr Generalvikar,
verehrter Herr Professor Vogt.

Ein herzliches Grüß Gott und guten Abend Ihnen allen, meine sehr verehrten Damen und Herrn!

Ich darf Sie namens des Diözesanausschusses „Nachhaltige Entwicklung“ im Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart hier herzlich willkommen heißen. Sehr gespannt haben wir Organisatoren auf diesen Augenblick gewartet, - zwar nie bange, weil wir bei unserer Ausschuss-Arbeit gespürt haben, dass draußen viel Gesprächsbedarf besteht – aber mit einer solchen Resonanz (über 100 Anmeldungen) hatten wir nie gewagt zu rechnen. Danke, dass Sie so zahlreich da sind!

Danke, dass Sie nach Hohenheim gekommen sind zur ersten Nachhaltigkeits-Tagung in der katholischen Akademie, um mit uns der Frage nachzuspüren:

Wie halten wir es denn in den Kirchen mit der NACHHALTIGKEIT?

Ist das Prinzip „Nachhaltigkeit“ wirklich ein Kompass für kirchliches Handeln und Wirken hier im Südwesten - nach innen wie nach draußen - oder auch nur ein Schlüsselwort in den Verkündigungen, um der *political correctness* zu huldigen?

Wenn wir so fragen, lassen wir uns von einem Verständnis von ‚Nachhaltigkeit‘ leiten wie es beispielsweise Frederic Vester in seinem Buch „*Die Kunst vernetzt zu denken*“ (2003, S.107f) vorgeschlagen hat:

Ich zitiere: ... „*das kurzfristige Denken in unvernetzten Ursache-Wirkungs-Beziehungen zu überwinden und ... das Hirn darin zu schulen, das Spiel der Zusammenhänge zu erfassen. Nur so können wir Neben- und Rückwirkungen in unser Planen und Handeln einbeziehen und nachhaltige, also evolutionär sinnvolle Entwicklungen statt ephemerer Scheinblüten erreichen.*“

Und weiter:

„Der englische Ausdruck sustainable im Sinne von ‚*sich selbst erhaltend*‘ trifft den Kern dieser Anstrengung weit besser als das etwas schwammige Wort ‚nachhaltig‘.“

Also: nachhaltige Entwicklung = evolutionär sinnvolle Entwicklung oder

sustainable = *sich selbst erhaltend*. Manche sagen auch: *zukunftsfähig*

Für die Forstwirte bedeutet das schon seit langem: Nicht mehr Holz einschlagen als nachwachsen kann, aber auch: wieder *aufforsten*, was verbraucht wurde, um den Wald am Leben, das Waldwachstum im Gleichgewicht zu halten.

Auf der Gesellschaftsebene wird nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung definiert, die dem Recht auf gleiche Lebenschancen der heutigen Generation entspricht, ohne die Lebenschancen der künftigen Generationen zu gefährden – so formulierte die Brundtland-Kommission 1987.

Dementsprechend gilt es - das hat eine Arbeitsgruppe der Vollversammlung des ZdK im November 2002 formuliert - Strategien zu entwickeln, die eine wirtschaftlich leistungsfähige, sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung zum Ziel hat und im Ergebnis auch erreicht.

Da klingen sie an die drei Eckpfeiler des gesellschaftspolitischen Leitbildes ‚Nachhaltigkeit‘: Wirtschaft, Umwelt und Soziales.

Mit der christlichen Schöpfungstheologie und dem Grundmotiv ‚Bewahrung der Schöpfung um Gottes Willen‘ bringen die Kirchen etwas ganz Fundamentales ein, das die Grafik auf dem Prospekt verdeutlichen will: Glaube und Spiritualität, die ausstrahlen in die 3 Gestaltungsbereiche Wirtschaft, Umwelt und Soziales und dem Prinzip ‚Nachhaltigkeit‘ tragenden Sinn geben.

Wie sehen die konkreten Strategien in den Kirchen aus? Wie könnten Sie aussehen?

Das europäische Modellprojekt "Sustainable Churches - Management für eine Kirche mit Zukunft" verspricht einen innovativen systemischen Ansatz, mit dem Kirchen die soziale, ökologische und wirtschaftliche Dimension ihres Handelns erfassen, bewerten und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung kontinuierlich verbessern können. Herr [Koschwitz](#) wird darüber morgen im Forum 1 berichten.

Meine Damen und Herrn,
als wir im Diözesanausschuss diese Tagung planten, war uns schnell klar: das ist ein Thema, das wir ökumenisch angehen müssen - schon deshalb, weil wir sahen, dass Sie in den evangelischen Einrichtungen da und dort doch ein gut Stück weiter sind als wir im katholischen Bereich.

Ich danke deshalb Ihnen, Herr Dr. [Ehmann](#) als Geschäftsführer der ‚Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen‘ ganz besonders, dass Sie als Kooperationspartner diese Veranstaltung mit unterstützen.

Was uns auch sehr wichtig war: der Leitgedanke **‚Aus der Praxis – für die Praxis‘**.

Da freue ich mich besonders, dass es gelungen ist, soviel praktische Kompetenz in Sachen Nachhaltigkeit hier zu versammeln:

- Heute Abend werden zu Wort kommen
 - zunächst die weltliche Politik,
 - dann Vertreter der beiden Kirchen
 - und zum guten Abschluß die Wissenschaft

- Morgen dann werden die Forumsleiter auf 4 konkreten Praxisfeldern ihr Wissen und ihre Erfahrung ausbreiten und an Beispielen aufzeigen, wie das Prinzip Nachhaltigkeit bisher Eingang in die kirchliche Praxis gefunden hat. Hier ist Platz für Ihre Fragen, für Dialog und Erfahrungsaustausch.

Ihnen allen möchte ich schon an dieser Stelle ganz herzlich danken, dass Sie sich zur Verfügung stellen!

Sie sehen, meine Damen und Herrn, wir haben eine breites Themenspektrum und dementsprechend eine vielfältige Zusammensetzung - sowohl auf Seiten der Vortragenden als auch auf der Zuhörerseite - auch Finanzleute sind da.

Bei einem möchte ich mich ganz besonders bedanken – bei Herrn Robert [Kramer](#), dem Leiter der Repräsentanz der Liga-Bank in Stuttgart, die sehr wohlwollend unsere Veranstaltung sponsert. Lassen Sie mich das einfach so hinzufügen: das ist natürlich eine Form von ethischer Geldanlage, die wir uns gerne öfters wünschen. Also nochmals: Haben Sie ganz herzlichen Dank, Herr Kramer!

Ja, jetzt bleibt mir noch, Ihnen verehrte Gäste, zu wünschen, dass es für Sie spannende Stunden werden - heute Abend und morgen, mit guten Gesprächen und Begegnungen; und dass Sie morgen Nachmittag dann reich an Eindrücken und Ideen zufrieden zurückreisen können.

Damit darf ich nun Ihnen, Frau Ministerin, das Wort übergeben und Sie bitten, die Vortragsrunde zu eröffnen.